

Udo Baer

## Kinderwürde in Aktion

*Beziehungsfokussierte kreative Therapie mit Kindern und Jugendlichen*

Ein Lehr- und Praxisbuch

Lieferung: Nr. 18

Datum: 07.01.2022

Block F: Wege der Veränderung –Kapitel 7:

©Semnos Verlag Udo Baer

## Kreative Dialoge

Kindliche Entwicklung ist Beziehung. Sie geschieht immer im wechselseitigen Austausch mit anderen Menschen. Kinder leben mit anderen zusammen und entwickeln sich gemeinsam mit ihnen. Kinder spielen mit anderen. Selbst wenn sie allein spielen, sind andere meist in der Vorstellung dabei. Der Fahrer des Feuerwehrautos, die Menschen, die aus dem brennenden Haus gerettet werden, und die Löwin, die ihre Löwenkinder verteidigt.

Das Leiden von Kindern und Jugendlichen entspringt aus Beziehungserfahrungen. Sie werden erniedrigt, beschämt oder anderweitig entwürdigt von anderen Menschen. Therapie mit Kindern und Jugendlichen ist deshalb immer Beziehungstherapie, ob man sich dessen bewusst ist oder nicht. Unser Ansatz bemüht sich, diese Beziehungsqualität bewusst zu machen und alle Aspekte der Beziehung explizit zu nutzen.

Dabei kommt den kreativen Dialogen mit Kindern und Jugendlichen eine besondere Bedeutung zu.

*Der achtjährige Ali hatte keine Lust mehr zu malen. In den Stunden davor hatte er gern gemalt, auch gemeinsam mit mir. Doch nun hatte sich etwas verändert. Er ging diesmal nicht zu den Farben und Papieren, sondern kramte in der von ihm so genannten Schatzkiste herum, in der sich alle möglichen Gegenstände und Fundstücke befanden. Zu meiner Verwunderung holte er einen Beutel mit Watte heraus, zupfte einen Wattebausch ab und legte ihn auf*

*den Tisch. Er stand auf der einen Seite. Ich stellte mich auf die andere Seite und begann vorsichtig, mit dem Wattebausch in seine Richtung zu pusten. Er pustete zurück und es entstand ein Dialog des Wattebausches, in dem wir gegenseitig mit unserem Atem den Bausch über die Tischfläche bewegten. Manchmal fiel der Wattebausch herunter, dann gab es einen Einwurf, wie im Fußball, und das Spiel, der Dialog, ging weiter. Einmal wurde Alis Pusten etwas tonhaft und wurde als Pfeifen hörbar. Ich griff das auf und wir piffen nun in Richtung des Wattebausches und hatten unsere Freude daran. Ali wirkte nicht mehr so in sich geschlossen, wie beim Malen. Er war wacher und blies den Atem und den Wattebausch in meine Richtung. Seine Augen blitzten und seine Pfiffe wurden immer kräftiger ...*

Hier zeigt sich, wie sich im Dialog kindliches Verhalten und die Beziehung zur Therapeutin oder zum Therapeuten verändert. Kein Dialog wiederholt sich ein zweites Mal. Jeder Dialog ist Ausdruck eines Prozesses, eine Momentaufnahme und gleichzeitig ein Impuls der Veränderung. Mit welchen Medien dabei die Kinder und die Therapeut\*innen in Beziehung treten, ist zweitrangig. Ich lasse fast immer die Kinder entscheiden, nur gelegentlich gebe ich Anregungen, die die Kinder selbstverständlich verwerfen können.

*Carlos stand auf Punk-Musik. „Ich höre das nicht nur, ich tanze auch dazu. Ich setze mir einen Kopfhörer auf und tanze dann allein und drehe die Musik ganz laut“, erzählte er. Ich bat ihn, mal seine Musik mitzubringen, und schlug ihm dann vor, mit mir gemeinsam zu tanzen. Er tat es. Carlos tanzte den Pogo, von dem ich nur vage Vorstellungen hatte. Er zeigte mir das Up and Down, vor allem die Sprünge. Dann ging er langsam zum Slammen über, sprang gegen mich und stieß sich im Sprung von mir ab. Dabei wurde er immer aggressiver. Es wurde in der Übertragung die Aggressivität gegenüber seinem Vater spürbar, der ihn in seinem Leben mehrmals schmähhlich im Stich gelassen hatte. Der Vater hatte sich seiner Vaterrolle immer wieder entzogen, machte große Versprechungen, die er nie einhielt, und war nie da, wenn er gebraucht wurde. Ich war präsent, deswegen konnte die Aggressivität lebendig werden und Carlos konnte sich entsprechend austoben. Ich hielt stand, so gut ich das körperlich konnte. Für Carlos war entscheidend, dass ich nicht abbrach und mich nicht entzog. Seine aggressiven Sprünge wurden milder und am Ende des Tanzes strahlte er mich an: „Das war cool!“*

Während dieses tänzerischen Dialogs und auch danach, wurde kein Wort über seinen Vater gesprochen. Es war ihm, wie ich wusste, zu „peinlich“ und doch hatte der Vater als unsichtbarer Dritter den Raum betreten. Carlos tanzte den Pogo mit mir und gleichzeitig mit seinem Vater. Entscheidend war, dass ich da war, dass ich im Dialog war, dass ich mich nicht entzog. Für Carlos eine neue Erfahrung, auf der er aufbauen konnte.

In kreativen Dialogen vollziehen sich oft Prozesse mit Übertragungen und zuvor Unlebbares kann lebendig werden. Vieles andere mehr geschieht in der Begegnung. Manchmal kann es besprochen werden, manchmal bleibt es wortlos. Auch ohne verbale Benennung sind das wichtige Erfahrungen für die Kinder und Jugendlichen und öffnen Türen für den weiteren Entwicklungsprozess.

*So auch bei der neunjährigen Sonja. Sie holte sich aus dem Musikregal die Doppelkalimba heraus, ein Instrument, auf dem man über Metallzungen mit den Fingern Töne erzeugen kann. Eine Kalimba stammt ursprünglich aus Afrika. In der Doppelkalimba sind die Metallzähne so angeordnet, dass zwei Personen gleichzeitig auf demselben Instrument spielen können. Sie probierte einige Töne aus und schaute mich fragend an. Ich schlug ihr vor, gemeinsam das Instrument zu spielen, einfach so die Töne entstehen zu lassen, wie die Finger es wollen. Sie nickte und wollte es ausprobieren. Wir spielten eine Weile. Allmählich wurden Sonjas Augen immer feuchter und sie begann wortlos zu weinen. Nach zwei oder drei Minuten versiegten die Tränen. Wir beendeten schließlich den Dialog. Sonja wandte sich einem anderen Instrument zu. ... Ich hatte das Gefühl lieber nicht zu fragen, was sie traurig gemacht hatte, was ich bei anderen Kindern wahrscheinlich gemacht hätte, weil mir diese Traurigkeit sehr scheu und kostbar wirkte. Ich hatte vor Therapiebeginn von den Eltern erfahren, dass Sonja ihre Oma sehr geliebt hatte und auf ihren plötzlichen Tod scheinbar sehr unbeteiligt reagiert hatte. Vielleicht waren dies die Tränen über den Verlust der Oma, die im Spiel der Doppelkalimba fließen durften.*

In kreativen Dialogen werden häufig Grenzen und Grenzverletzungen sichtbar.

*Der fünfjährige Dilan war aus den kurdischen Regionen Syriens als Flüchtlingskind nach Deutschland gekommen. Ein wildes Kind. Innerlich wirkte er sehr verloren und orientierungslos. Er meinte, nicht malen zu können, und musizieren wollte er auch nicht, tanzen schon gar nicht. Also legten wir ein großes Blatt Papier auf einen Tisch und daneben Töpfchen mit Farben. Mit den Fingerspitzen tupften wir in die Farben und drückten sie auf das Papier. Wir probierten verschiedene Farben aus und füllten nach und nach das Blatt. Dann griff ich zu einem Stift und zeichnete an einen kugelförmigen Fingerabdruck Beine, Füße, Hände, Arme und einen kleinen Hals und einen Kopf. Auch das griff er begeistert auf und wir füllten das Papier mit Fingerabdruckwesen. Allmählich entwickelte sich über das Zeichnen der Fingerabdruckwesen hinaus ein freies Spiel des Malens und Gestaltens, ein Dialog. Er griff wieder in die Farbtöpfe und produzierte neue Fingerabdrücke. Eine Lokomotive entstand, ein Auto, bei dem die Fingerabdrücke Autoreifen wurden. ...*

*Dabei veränderte er auch die Fingerabdrücke, die von mir produziert worden waren und schließlich auch die Fingerabdruckwesen, die ich gezeichnet hatte. Als ich dies aber bei seinen ebenfalls machen wollte und zumindest den Ansatz dazu unternahm, blockte er ab, zog Grenzen mit starken Fingerstrichen und mit Hilfe des Stiftes. Auch ich grenzte einen Bereich für mich ein, sodass wir bald jeder einen eigenen geschützten Bereich hatten, der von deutlichen Grenzen umzogen wurde. Dazwischen gab es ein Feld, das offener war, das irgendwie eine Spielfläche für beide war. Dort konnten wir uns bzw. unsere Fingerabdruckwesen gegenseitig verändern, bemalen, umgestalten usw.*

An diesem kreativen Dialog war nicht nur interessant, dass ich über die Fingerabdrücke für ihn einen Weg fand zu gestalten, obwohl er angeblich nicht malen konnte und mit mir in den Dialog zu gehen. Ein Thema wurde sehr schnell das, was ihn bewegte: Grenzen und Grenzüberschreitungen. Er hatte seine Heimat verloren, sein eingegrenztes sicheres Gebiet. Er hatte bei der Flucht mit seinen Eltern Grenzen überschritten und überquert, oft unter Lebensgefahr. Er kannte sich nicht aus, wie hier in Deutschland die Grenzen zwischen den Menschen beschaffen sind, wie man hier damit umgeht und umgehen sollte. All das wurde in diesem kreativen Dialog deutlich und in weiteren Dialogen spielerisch fortgeführt. Wie in

anderen kreativen Dialogen zeigt sich das, was ist. Auch die Unsicherheiten gleichzeitig die immer wieder Möglichkeiten, Neues zu schaffen, Veränderungen auszuprobieren, es nicht bei dem Status Quo zu belassen.